



Jonas, Dora und Alfred Lammfromm (Quelle: privat)

7708/353

Heuschmidtstr. 23

Kennort:		<i>Friedhof</i>
Kennnummer:		<i>900/1093</i>
Gültig bis:		10/44
Name:	<i>Grünbaum Rosa</i>	
Vornamen:	<i>Rosa</i>	
Geburtsort:	<i>Wolfsbrunn</i>	
Geburtsort:	<i>Wolfsbrunn</i>	
Beruf:		
Unveränderliche Kennzeichen:	<i>grün</i>	
Veränderliche Kennzeichen:	<i>grün</i>	
Bemerkungen: <i>Rosa</i>		

A 104 (8.38) Q

7708/353

Polizeidirektion Heidelberg

Reisekarte

Heidelberg

den - 3. Feb. 1939

Polizeidirektion Heidelberg

(Ausförende Behörde)

M. Kling

(Unterschrift des ausfertigenden Beamten)

Kennkarte von Rosa Grünbaum, ausgestellt am 3. Februar 1939 von der Polizeidirektion Heidelberg (Quelle: Datenbank der Gedenkstätte Yad Vashem)

Jonas Lammfromm

geb. 18.10.1892 in Buttenwiesen (Bayern), gest. 8.10.1939 in Heidelberg

Dora Lammfromm, geb. Grünbaum

geb. 14.5.1897 in Markt Wilhermsdorf (Bayern), am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, über Noé, Récébédou und Drancy am 28.8.1942 nach Auschwitz, ermordet

Alfred (Abraham) Lammfromm

geb. 17.4.1921 in Markt Wilhermsdorf (Bayern), im Frühjahr 1937 Flucht nach Palästina, gest. 11.6.2015 in Haifa/Israel

Rosa Grünbaum, geb. Neu

geb. 29.8.1871 in Markt Wilhermsdorf (Bayern), am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, danach Noé und Cadouin, im Mai 1947 in die USA emigriert, gest. 27.7.1958 in New York

Beginn in Franken

Die gemeinsame Geschichte der Familien Lammfromm und Grünbaum begann fern von Heidelberg im mittelfränkischen Markt Wilhermsdorf bei Fürth.¹ Dort vermählten sich am 15. Juni 1920 Jonas Lammfromm und Dora Grünbaum², deren beider Schicksal und das ihrer unmittelbaren Angehörigen künftig eng miteinander verbunden waren. Über Wilhermsdorf und Heidelberg nach Frankreich und Polen, doch auch weit über die Grenzen des europäischen Festlandes hinweg, bis nach Palästina und in die USA, sollten im Zuge der rassistischen und xenophoben Politik der Nationalsozialisten sowie ihrer verbrecherischen Verfolgungs- und Ausgrenzungsmaßnahmen die Mitglieder dieser jüdischen Familie schließ-

lich verstreut und auf tragische Weise auseinandergerissen werden.

Jonas Lammfromm wurde am 18. Oktober 1892 im bayerisch-schwäbischen Buttenwiesen bei Augsburg als Sohn von Israel (1863–1930) und Cilly (geb. Graf, ?–1934) Lammfromm geboren. Er war der „Abkömmling eines alten hiesigen Rabbinergeschlechtes“³, das fest verankert war innerhalb der dortigen jüdischen Gemeinde und heute zu den „bekanntesten jüdischen Familien in Buttenwiesen“⁴ zählt. Beide Elternteile waren durch das intensive Engagement und die „außergewöhnlichen Verdienste“, welche sie im Interesse ihres Heimatorts leisteten, „bei allen Schichten der Bevölkerung verehrt und beliebt“. Der Vater Israel genoss nicht nur aufgrund seiner 48 Dienstjahre bei der heimischen Feuerwehr höchsten Respekt, sondern auch für seine „ungewöhnliche Kunstfertigkeit“, die ortsansässige Synagoge alljährlich zur „Sehenswürdigkeit“ für seine jüdischen sowie andersgläubigen Mitbürger „auszuschmücken“. Darüber hinaus war er der Verfasser der „Chronik von Buttenwiesen“, welche

1 Die Ausführungen und Zitate in dieser Arbeit stützen sich primär auf die Angaben aus folgendem Archivmaterial: Wiedergutmachungsakten von Dora Lammfromm, GLA 480 Nr. 25233 (1–2), Jonas Lammfromm, GLA 480 Nr. 20468 (1–2) und Rosa Grünbaum, GLA 480 Nr. 8905; Kennkarten Deutsches Reich von Dora Lammfromm (Kenn-Nr. A 00031), Datensatz-Nr. 11750132, Jonas Lammfromm (Kenn-Nr. A 00032), Datensatz-Nr. 11750142 und Rosa Grünbaum (Kenn-Nr. A 00193), Datensatz-Nr. 11722981, Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer Yad Vashem.

2 Vgl. Wilhermsdorfer Melderegister.

3 Todesanzeige Israel Lammfromm, in: Der Israelit, 4.12.1930, Nr. 49, Jg. 71, S. 8.

4 Art. „Nachfahren der jüdischen Familie Lammfromm besuchen Buttenwiesen“, in: MyHeimat.de, 17.11.2011.

die „Gründung des Dorfes bis zur Gegenwart anschaulich darstellte“.⁵ Mutter Cilly war „jahrzehntelang [...] führend im hiesigen Frauen-Verein“ und geschätzt für ihre „Bescheidenheit“ sowie ihren „Wohltätigkeitssinn“.⁶

Jonas besuchte zunächst acht Jahre lang die Volksschule, vermutlich in seinem Geburtsort Buttenwiesen, und absolvierte anschließend eine zweieinhalbjährige kaufmännische Ausbildung an der Handelsschule („Metall und Eisen, Textilien“), der schließlich eine berufliche Tätigkeit als Kaufmann in München folgte. Er hatte „gute englische Sprachkenntnisse, beherrschte Stenographie, Buchhaltung und andere Handelfächer“ sowie das „Maschinenschreiben“. Im Ersten Weltkrieg leistete er einen vierjährigen Heeresdienst ab und kämpfte als Infanterist der Bayerischen Armee an der Ost- und Westfront („Frontkämpfer“). Nach dem Krieg hatte er eine Anstellung in Nürnberg, wo er seine zukünftige Gattin Dora kennenlernte und mit ihr in das nahegelegene Wilhermsdorf umzog, dem Ort ihrer späteren Vermählung.⁷

Dora Lammfromm, geb. Grünbaum, wurde am 14. Mai 1897 als Tochter von Meier (1864–1931) und Rosa Grünbaum (geb. Neu, 1871–1958) in Wilhermsdorf geboren. Ihr einziger Bruder Justin (1894–1922) verstarb vor Beendigung seines 28. Lebensjahres. Er hatte bis zu seinem Tod, zusammen mit dem Vater, im Heimatort ein Eisen- und Schnittwarengeschäft (Marktplatz 13) betrieben. Beide waren registrierte Wandergewerbetreibende.⁸ Dora besuchte für sieben Jahre die Volksschule in Wilhermsdorf und danach „1 oder 2 Jahre lang in Heidelberg“ das „Jüd. Mädchenpensionat der Frau Bermann“, wo „israelitische

junge Mädchen [...] zur weiteren Ausbildung liebevolle Aufnahme“ fanden. In der am Ludwigsplatz 18 (heute Universitätsplatz) gelegenen Einrichtung erlernte sie „weibliche Handarbeiten sowie [Arbeiten] des Haushaltes“ und erwarb spezielle Fremdsprachenkenntnisse.⁹ Dora war für die Erledigung kaufmännischer Aufgaben bestens ausgebildet. Sie schloss private Handelskurse und eine kaufmännische Lehre ab, besaß die Fähigkeit der doppelten Buchführung, beherrschte die Schreibmaschine und hatte gute Kenntnisse des Französischen. Bereits in jungen Jahren half sie im Wilhermsdorfer Familiengeschäft aus und übernahm zeitweise auch die Geschäftsführung.¹⁰

Nachdem sich Jonas' und Doras Lebensmittelpunkt im Sommer 1920 nach Wilhermsdorf verlagerte, begann das junge Paar gemeinsam im familieneigenen Geschäft der Grünbaums („Hirsch NEU“) Fuß zu fassen. Dieses spezialisierte sich auf Textil- und Eisenwaren sowie landwirtschaftliche Maschinen und befand sich „bereits 100 Jahre im Besitz der Familie“. Jonas wurde schließlich Mitinhaber des Familienunternehmens und war von da an „verantwortlich tätig“.¹¹ Unterstützung erhielt er von seiner Schwiegermutter Rosa, die als Gehilfin bereits für ihren Ehemann Meier tätig war. Sie wurde am 29. August 1871 als Tochter von Raphael (Rudolph, 1834–1898) und Betty (Bertha) Neu (geb. Simonsfeld, 1839–1902) in Wilhermsdorf geboren und war das fünfte von insgesamt sechs Geschwistern. Rosa besuchte sieben Jahre lang die Volksschule, war gelernte kaufmännische Hilfe und Hausfrau. Sie heiratete ihren Ehemann am 25. Juli 1893 in

5 Siehe Anm. 3.

6 Todesanzeige Cilly Lammfromm, in: Der Israelit, 7.6.1934, Nr. 23, Jg. 75, S. 7.

7 Wiedergutmachungsakte Dora L., Dok. 45; Kennkarte Jonas L.

8 Mitteilungen Herrn Robert Hollenbachers aus Wilhermsdorf vom 26.6.2019.

9 Frankfurter Israelitisches Familienblatt, 12.5.1911, Nr. 19, Jg. 9, S. 7 und Der Israelit, 4.2.1904, Nr. 10, Jg. 45, S. 215.

10 Vgl. Wiedergutmachungsakten Dora L., Dok. 45 und Rosa G., Dok. 44; Kennkarte Dora L.

11 Wiedergutmachungsakte Dora L., Dok. 45; Mitteilungen des Urenkels Herrn Arnon Lammfromm vom 4.12.2018.

Wilhermsdorf und war die Mutter von zwei Kindern.¹²

Das aus jenem Betrieb erworbene Einkommen ermöglichte sowohl den Lammfromms als auch den Grünbaums eine „gutbürgerliche Lebenshaltung“.¹³ Aber infolge des Börsencrashes im Oktober 1929 und der daraus resultierenden Weltwirtschaftskrise musste nach großen Verlusten der Laden 1930 seinen Betrieb einstellen. Beide Familien standen vor einer Existenzkrise, welche, vermutlich bestärkt durch den Tod Meier Grünbaums am 27. Juni 1931, zu dem Entschluss führte, ihr großes Haus, das gleichermaßen den Laden umfasste, im Herbst 1932 zu verkaufen und nach Heidelberg zu ziehen.

Heidelberg

Laut Heidelberger Melderegister erfolgte der Zuzug von Jonas, Dora und Alfred aus Wilhermsdorf am 23. April 1933 zunächst in die Plöck 11 (bei Recknagel). Rosa folgte ihnen am 12. Juni 1933 schließlich in ihre neue Wohnung in der Albert-Mays-Straße 5, 1. OG. (bei Köhler), welche für die Familie bis zum März 1939 der feste Wohnsitz bleiben sollte. Es ist anzunehmen, dass der Sohn Alfred, der am 17. April 1921 in Wilhermsdorf zur Welt gekommen war, erst mit seiner Großmutter im Sommer 1933 den Weg nach Heidelberg fand, zumal er noch das laufende Schuljahr an der israelitischen Realschule in Fürth abschließen musste, was auch den längeren Verbleib von Rosa zur Betreuung des Enkels erklären könnte. Nach dem Neubeginn in Heidelberg besuchte er die dortige Oberrealschule in der Kettengasse (heute Helmholtz-Gymnasium), musste jedoch diese 1935 aufgrund seiner jüdischen Herkunft gezwungenermaßen beenden.¹⁴ Er begann eine Lehre zum Maschinenschlosser bei der

jüdischen Firma Jakob Kapustin, einer Maschinen- und Reparaturwerkstätte für landwirtschaftliche Geräte in Ladenburg (Neue Anlage 1), wo er bis 1936, zusammen mit seinem Großcousin Herbert (1910–1974), blieb. Dessen Vater, Maier Lammfromm (1876–1940), war der Großonkel von Jonas und schon 1902 aus Buttenwiesen nach Ladenburg gezogen.¹⁵ Im Rahmen der Hilfstätigkeiten der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugend-Alijah, welche bereits seit 1933 aus Gründen der Humanität jüdische Kinder aus dem Deutschen Reich in das von Briten verwaltete Palästina (Völkerbundsmandat für Palästina) brachte, beantragte auch Alfred in Heidelberg am 21. Januar 1936 einen deutschen Pass und brach im Frühjahr 1937 alleine, mit nicht einmal sechzehn Jahren, zu seiner schwierigsten Reise auf. Am 8. Februar desselben Jahres berührte er erstmalig den Boden seiner neuen Heimat. Im Kibbutz Jagur in der Nähe von Haifa ließ er sich an der Ludwig-Tietz-Lehrwerkstätte, einer Berufsfachschule für jüdische Jugendliche aus Deutschland, „in gründlichem Lehrgang zum geschulten und hochwertigen Handwerker ausbilden“. Mindestens zwei Jahre musste er in Palästina leben, um die Einbürgerung beantragen zu dürfen. Nach der Bestätigung seiner jüdischen Identität durch zwei bereits eingebürgerte Leumundszeugen, Aushändigung seines deutschen Reisepasses, Gebührensahlungen (250 Mils) und dem Nachweis seiner Hebräischkenntnisse, schwor Alfred, der sich fortan Abraham nannte, seine Treue zur Regierung Palästinas und erhielt am 6. Dezember 1939 die Staatsbürgerschaft.¹⁶ Er blieb bis 1953 Mitglied im Kibbutz Jagur, zog später über Kirjath Jam 1964 nach

12 Wiedergutmachungsakte Rosa Grünbaum, Dok. 42; Kennkarte Rosa Grünbaum.

13 Wiedergutmachungsakte Dora L., Dok. 45.

14 Mitteilungen StAH vom 27.6.2019 und Arnon Lammfromm.

15 Vgl. Ladenburger Melderegister und Mitteilungen StAL vom 11.7.2019.

16 Reichsvertretung der Juden in Deutschland (Hg.): Zur Eröffnung der Ludwig Tietz Lehrwerkstätte in Jagur, Berlin 1937, S. 5; vgl. Mandatory Naturalization Case Alfred Lammfromm, ISA Nr. ooojjuc.

Haifa, wo er als Direktor einer Schule arbeitete, und heiratete schließlich Ruth Reifer (1926–1986), mit der er zwei Söhne und fünf Enkelkinder bekam. Er starb im Juni 2015 in Israel.

Für die in Deutschland zurückgebliebenen Angehörigen gestaltete sich der Alltag in Heidelberg aufgrund der Zuspitzung der antisemitischen Propaganda im Deutschen Reich ab 1933 und den damit korrelierenden wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Restriktionen sukzessive schwieriger und belastender. Während Rosa sich noch zu Beginn um ihren Enkel Alfred und den Haushalt kümmerte, betrieben Jonas und Dora, offiziell bereits seit dem 3. März 1933, ein Textilwarengeschäft für „Fabrikreste und Webwaren“ („Resterhaus“) in der Plöck 11,¹⁷ welches u.a. die „Krankenschwestern der Universitätskliniken“ als Kunden verzeichnete. Bereits nach der Eröffnung geriet es in den Fokus der Heidelberger Behörden, als die zu klärende Frage im Raum stand, ob es sich um „einen Ausverkauf“ bzw. „ein Wanderlager“ oder um einen „ständigen Gewerbebetrieb“ handelte.¹⁸ Zwar ermöglichten zunächst noch die Umsätze, dass außer dem Ehepaar auch eine weitere Verkäuferin beschäftigt sowie eine „4-Zimmer Wohnung mit Mädchenkammer“, „gutbürgerlicher Wohnungseinrichtung und Wertgegenständen“ in einer „guten Wohngegend“ unterhalten werden konnten, doch litten, als Resultat des seit dem April 1933 zunehmenden Boykotts jüdischer Betriebe, auch die Lammfromms von Anfang an unter den wirtschaftlichen Verdrängungsmaßnahmen, so dass sie sich 1936 genötigt sahen, den Laden zu verkaufen. Von da an suchte Vater Jonas „ohne großen Erfolg“ eine Anstellung, konnte jedoch „nur zeitweise etwas arbeiten“. Laut seiner am 31. Januar 1939 in Heidelberg ausgestellten Kennkarte war er zuletzt als Buchhalter tätig. Die „gutsituierte

bürgerliche Familie“ war gezwungen mithilfe von Ersparnissen und einer vorzeitig aufgelösten Lebensversicherung des Hauptverdieners über die Runden zu kommen.¹⁹ Ab dem 29. März 1939 lebten Jonas, Dora und Rosa in der Leopoldstraße 31 (heute Friedrich-Ebert-Anlage 3) bei Max L. Oppenheimer. Der Zwangsumzug am 4. Dezember 1939 in die Kleinschmidtstraße 23 blieb dem zu dieser Zeit krankheitsbedingt bereits körperlich beschränkten Jonas allerdings erspart. Er starb am 8. Oktober 1939 kurz vor seinem 47. Geburtstag und wurde im jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.²⁰

Flucht und Deportation

Fast genau ein Jahr nach dem Verlust ihres Ehegatten und etwa vier Jahre nach der Emigration ihres einzigen Sohnes wurde Dora, zusammen mit ihrer Mutter Rosa und weiteren 6.500 Juden aus Baden und der Pfalz, am 22. Oktober 1940 von der Gestapo nach Gurs, einem Internierungslager in den französischen Pyrenäen, „evakuiert“ (Wagner-Bürckel-Aktion). Anschließend deportierte man die beiden am 19./20. Januar 1942 in das Durchgangslager Noé, wo sich die Wege dieser letzten Gemeinschaft endgültig trennen sollten: Dora kam am 22. August 1942 über das Lager Récébédou in das Sammellager Drancy nördlich von Paris, von wo die Deportationstransporte gen Osten in die Vernichtungslager abfuhr. Ihr Zug kam mit weiteren 982 Personen am 31. August 1942 im KZ Auschwitz an – ab da verwischt ihre Spur. Der weitaus größte Teil der Zuginsassen fand direkt nach der Ankunft in den Gaskammern den Tod. Weil der genaue Tag ihres

19 Wiedergutmachungsakten Jonas L., Dok. 3, 30–31 und Dora L., Dok. 39, 45; Kennkarte Jonas L.

20 Mitteilungen StAH; vgl. Personenstandsregister jüd. Gemeinden in Württemberg, Baden und Hohenzollern 1943–1945, HstA Stuttgart J 386 Bü 248 (HD); Dokumentation der jüd. Grabsteine in BW, StAL EL 228 b I Bü 126 (Heidelberg Bergfriedhof).

17 Werbeanzeigen im Stadt-Adreßbuch der Kreishauptstadt Heidelberg für die Jahre 1934, 1935 und 1936.

18 Gewerbeakte Lammfromm, StAH, Nr. 7434.

Todes immer noch unbekannt ist, wurde sie zum 8. Mai 1945 für tot erklärt. In den Wiedergutmachungsakten wird der 31. Januar 1945 als „wahrscheinlicher Zeitpunkt“ ihres gewaltsamen Todes vermutet.²¹

Rosa ereilte ein anderes Schicksal: Sie blieb bis zum 25. August 1943 in Noé und übersiedelte in das Hospiz zu Cadouin in der Dordogne, was auch „einen Zwangsaufenthalt, wenn auch milderer Charakters“, bedeutete. Bis 1947 lebte sie „aus öffentlichen Mitteln“ in Frankreich, zuletzt in Bassillac, und emigrierte im Mai desselben Jahres in die USA, wo sie sich in New York niederließ. Ihre Bemühungen etwas über den Verbleib ihrer Tochter in Erfahrung zu bringen („Flüchtlingsstellen, Intern. Rotes Kreuz, etc.“), blieben erfolglos. Zeit ihres Lebens litt sie unter einem Herzfehler, der sich durch die Strapazen der Lagerhaft intensivierte. Sie war arbeitsunfähig, besaß keinerlei Vermögen und war auf die Unterstützung durch ihre Nichte Dina Forchheimer (geb. Neu, 1891–1976) angewiesen. Bis zu ihrem Lebensende bemühte sich Rosa, gemeinsam mit ihrem in Israel lebenden Enkel, um Entschädigung für das der Familie zugefügte Leid. Sie stellte am 27. April 1950 den ersten Antrag auf Haftentschädigung und erhielt 1952 vom Land Württemberg-Baden eine Wiedergutmachungsleistung von 5.100 DM. Eine monatliche Hinterbliebenenrente von etwa 100 DM erhielt sie ab 1953.²² Über die Umstände der Trennung von ihrer Tochter hat sie mit ihrem Enkel nie gesprochen.²³ Rosa verstarb am 27. Juli 1958 in New York. Nach ihrem Tod musste Alfred Lammfromm, nun Alleinerbe der Familie, noch bis Mitte der 1960er Jahre in zahlreichen Gerichtsverfahren auf demütigende Weise darum kämpfen, die ihm rechtmäßig zustehende finanzielle Entschädigung zu erhalten.

21 Wiedergutmachungsakte Dora L., Dok. 7, 8, 13–16.

22 Wiedergutmachungsakte Rosa G., Dok. 31, 32, 42, 56, 82–83; Kennkarte Rosa G.

23 Aussage Arnon L.s vom Oktober 2018.



Jonas und Dora Lammfromm während eines Spaziergangs im Wald (Quelle: Datenbank der Gedenkstätte Yad Waschem)



Alfred Lammfromm als Lehrling in Ladenburg 1935 (Quelle: privat)